

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreigeheilte Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 178

Dienstag den 3. August

1886

Stichtagsmäßiger Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Schornsteinfegermeister Winkelmann in Scheußditz als Stellvertreter des erkrankten Schornsteinfegermeisters Kahle zu Scheußditz für den Kreisbezirk Scheußditz mit den hier inbegriffenen Gemeinden und Mittergütern vom 1. Juli d. J. ab auf ein Jahr vom königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten hier selbst bestellt worden ist.
Merseburg, den 29. Juli 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die diesjährige General-Versammlung unseres Vereins findet am

**Montag, den 9. August cr.,
Vormittags 11 Uhr**

im Hotel zur Stadt Hamburg in Halle a/S. statt, wozu nicht nur alle Mitglieder unseres Vereins, sondern auch alle anderen Gönner und Freunde des Fischerei-Wesens in der vorgedachten Versammlung mitzuziehen. Die bezüglichen Vorträge bitten wir vorher beim Vorstand anzumelden.

Der Vorstand knüpft hieran die ergebenste Bitte, etwa neu gewonnene Erfahrungen auf dem Gebiete des Fischerei-Wesens in der vorgedachten Versammlung mitzuteilen. Die bezüglichen Vorträge bitten wir vorher beim Vorstand anzumelden.

Nach beendeter Sitzung Nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Stadt Hamburg ein gemeinschaftliches Mittagessen statt; Anmeldungen hierzu werden vom Vorstand entgegengenommen.
Merseburg, den 19. Juli 1886.

Der Vorstand des Fischerei-Vereins
für den Regierungsbezirk Merseburg.
Müller, königlicher Oberforstmeister.

Auction

im städtischen Leihhause zu Merseburg
**Mittwoch, den 4. August cr.
von 9 Uhr ab**

der nicht eingelösten Pfandstücke von 14401 bis 15600 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten u.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist bei uns in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 4. Juli 1886.

Der Verwaltungsrath.
Behender.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Obstianhang** im hiesigen Kammergutswehricht und auf den zur hiesigen königlichen Saline gehörenden Grundstücken am rechten Ufer der Saale, soll

**Donnerstag, den 5. August ds. J.
Vormittags 10 Uhr**

im hiesigen Salzamtsgebäude meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen hierzu werden im Termine selbst bekannt gemacht, können jedoch auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.
Dürrenberg, den 24. Juli 1886.

Königliches Salzamt.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 2. August.

! Holland in Noth.

Auch Holland hat eine Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, wie man sie sich nicht schöner und herrlicher wünschen kann. Jeder Holländer thut sich auf die Freiheit, die in seinem Vaterlande herrscht, etwas zu Gute und kommt sich in diesem Punkte sehr erhaben über Deutschland vor, wo man nicht so „frei“ leben könne. Aber auch in Holland hat diese Freiheit in wahrhaft erschreckender Weise dieselben Früchte gezeitigt, wie in Belgien, England, Nordamerika. Waren es dort überall Lohnfragen, welche dem Anarchismus zum Hebel dienten, so hier der Versuch der Polizei, das Volk in Amsterdam in der Freiheit einer Thierquälerei zu verhindern, welche zur Volksfittigkeit geworden ist. Diese Sitte, das jogen. Kalzichen, besteht darin, daß an ein über einem Flußarm gespanntes Seil ein dicker, dazu noch mit Seife bestrichener Nal an den Kiemen festgebunden wird, den zu erwischen und herunterzuziehen Aufgabe der Injassen pfeilschnell unter dem Seil hindurch fahrender Kähne ist. Die Polizei hatte letzten Sonntag das grausame Spiel verboten, aber was gilt den unteren Klassen dort die Polizei? Als die, um das Spiel zu hindern, das Seil durchschmitt, rottete sich der Pöbel zusammen, immer mehr wuchsen die Volksmenge und die Volksmacht, ein Massenkampf begann, in welchem viele Polizisten entwandt und verwundet wurden — erst der späte Abend und ein Regen machten dem Sclandal ein Ende. Konnte derselbe bis dahin nur als ein gewöhnlicher, wenn auch arger Unfug bezeichnet werden, so nahm er am Tage darauf einen revolutionären Character an. Bei hellem lichten Tage sammelten sich gewaltige Mengen, um den Kampf fortzusetzen: man riß das Straßenspflaster auf, Barrikaden wurden erbaut, Frauen und Kinder liefen herbei, mit Steinen zum Bombardement versehen. Etwa 500 Mann Truppen rückten heran, um die Ordnung wieder herzustellen; sie wurden aber aus Fenstern und von Dächern mit einem Hagel von Steinen empfangen. Erst begann der Kampf: auf einer Barrikade wurde eine rotze Fahne aufgepflanzt, die für die Truppen das Signal zum Schießen ward. Der Kampf erstreckte sich über mehrere Straßen und dauerte etwa sechs Stunden, bis die Aulständischen sich zurückzogen. Im Ganzen wurden 25 Personen getödtet, gegen 90, darunter 40 Polizeibeamte, verwundet.

Aus der Hartnäckigkeit des Widerstandes, aus der Ausschneidung des Kampfes, aus dem Barrikadenbau und den rothen Fahnen geht zur Genüge hervor, daß die Socialdemokratie Del in

das Feuer goß und bestrebt war, den aus dem Verbot des Kalzichens entstandenen ersten Zusammenstoß zwischen Polizei und Pöbel zu organisiren und für ihre Zwecke auszubenten. Hierzu war die Menge seit langer Zeit vorbereitet: in den letzten Monaten war sie in unzähligen Volksversammlungen und durch revolutionäre Schriften aufgereizt worden. Ein Haupttrabelführer, Domela Nieuwenhuis, hat die Massen schon seit Wochen zu revolutionären Ausschreitungen bearbeitet und in den sozialen Zuständen einen für seine Ideen fruchtbaren Boden gefunden. Das Elend der untersten Volksklassen ist gerade in den niederländischen Handelsstädten groß und bisher ist nichts zur Linderung der Noth geschehen. Nieuwenhuis hatte in Folge dessen auf die Massen einen unheilvollen Einfluß. Erst kürzlich wurde in einer Volksversammlung in Amsterdam, wo dieser Mann über „Hochverrath und Hochverräter“ eine Rede hielt, mitten aus der Versammlung heraus auf einen überwachenden Polizisten ein Schuß abgefeuert, der — weil er nicht trauf — unbegreiflicherweise keine weiteren Folgen für die Versammlung hatte, die im Gegentheil nach Verhaftung des Schützen ruhig fortgesetzt werden konnte und mit der Ueberreichung eines Vorbertranges für den Redner durch eine „Bürgerin“ endete.

Aus der revolutionären Saat, die ungestört feimte und wucherte, ist jetzt die blutige Ernte entsprossen. Die Socialdemokraten in Holland haben ihren Zielen das unschuldige Gewand des Strebens nach dem „allgemeinen Wahlrecht“ gegeben und sich dadurch gewissermaßen einen Freibrief für ihr Treiben gesichert. Das dies aber nur eine Maske, nur ein Vorwand ist, hinter dem sich Revolution und Anarchismus verbergen, konnte schon längst keinem Zweifel mehr unterliegen und ist nach den revolutionären Ausschreitungen vom Montag als völlig erwiesen zu erachten. Bis dahin, wo die Früchte systematischer Aufwiegelung in dem Aufstand an's Tageslicht traten, scheinen der Staatsgewalt die Hände gebunden gewesen zu sein: erst jetzt sind die Hauptführer der Socialistenpartei in Haft genommen worden. Hoffentlich ist das nicht zu spät, hoffentlich werden die Massen hierdurch nicht zu neuen Ausschreitungen ermuntert. Die Regierung glaubt freilich noch immer, mit den bestehenden Gesetzen auskommen und für die Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen zu können. Aber die bisherige Entwicklung der Dinge, welche Holland von Neuem in Noth versetzt haben, spricht kaum dafür, daß die bestehenden Einrichtungen genügen, um die Massenbestrebungen den Boden zu entziehen. Man möge dort thun, was man für Recht hält. Für uns enthalten die Vorgänge in Bestätigung der Erfahrungen in Belgien, England und America die eindringliche Lehre, daß es heilsam ist, den Brunnen nicht erst dann zuzudecken, wenn das Kind hineingefallen ist. Im Interesse des Volkes selbst liegt es, unter größerer Fürsorge

für die materielle Lage der unteren Klassen, den Auswüchsen der Vereins- und Versammlungs-freizeit bei Zeiten entgegenzutreten, um ihm ein blutiges Schauspiel zu ersparen.

Politischer Tagesbericht.

* Der chinesische Botschafter Marquis Tseng ist am Sonnabend von Kronprinzen im Neuen Palais in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen. Die Reise des Botschafters scheint doch eine viel größere Bedeutung zu haben, als es erst hieß. Es werden ihm beinahe fürstliche Ehren erwiesen. Zu seiner Reise von Kissingen nach Berlin ist ihm auf kaiserlichen Befehl ein besonderer Extrazug zur Verfügung gestellt, und in Berlin selbst Hofequipagen und Bedienung. Von Berlin reist der Botschafter nach der Wert des „Vulkan“ in Stettin.

* Die preussischen Bischöfe werden am 10. August in Fulda zu einer Konferenz zusammenzutreten.

* In Göttingen hat bei der Erzhagwahl zum Reichstage der nationalliberale Candidat Dr. Adä mit etwa 2—3000 Stimmen Mehrheit gesiegt.

* Die Anstaltungs-Kommission für Posen und Westpreußen wird in dieser Woche unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trübschle in Posen zusammentreten um über verschiedene Formenfragen Beschluß zu fassen. Ihre eigentliche Thätigkeit wird sie später erst beginnen.

* Die Deutsche Reichspostdampferlinie nach Australien soll auch vom Generalpostmeister der englischen Kolonie Victoria zur Beförderung der Post mit benutzt werden. Infolge dessen wird wahrscheinlich eine Portomäßigung für den Briefverkehr von Deutschland nach Australien eintreten.

* In Straßburg hat Freitag die erste Sitzung des neuen Gemeinderathes stattgefunden. Bürgermeister Bach führte sich selbst in sein Amt ein.

* Wie die Dortmunder Union und eine Reihe anderer rheinisch-westfälischer Montanwerke, so sieht sich nunmehr auch der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation dazu genöthigt, zu einer Einschränkung der Arbeit und demgemäß der von ihm bisher gezahlten Arbeitslöhne zu schreiten. — Aus Rumänien wird berichtet, daß nach Abbruch der Handelsbeziehungen mit Oesterreich besonders deutsche Exporteure ihre Waaren offerieren und nicht ungünstige Aufnahme finden. Besonders deutscher Zucker ist gefragt.

* Es bestätigt sich, daß die Feststellung von der internationalen Grenzregulierungskommission in Ostafrika gewonnenen Resultate nicht in Zanibar, sondern in Europa erfolgen wird. Wo die Kommission zusammentreten wird, ist noch nicht bekannt.

* Mit dem Minister Grafen Kalnoky ist auch der ungarische Ministerpräsident Tisza beim Kaiser Franz Joseph in Sicht eingetroffen. Es soll sich um endgiltigen Abschluß der Jansthy Angelegenheit handeln.

* Gladstone hat am Sonnabend formell sein Amt aufgegeben und hat der Königin die Staatsfiegel wieder überreicht. Vom gleichen Tage ab hat das neue Ministerium Salisbury seine Thätigkeit begonnen.

Der Aufstand der schottischen Bauern in Tixee nimmt schon einen milderen Charakter an. Es wird gehofft, die Leute in Güte zur Ruhe zu bringen.

In Belfast kam es Sonnabend Abend zu Schlägereien zwischen Drangisten und Anhängern Parnell's, wobei von beiden Seiten mit Steinen geworfen wurde. Die Polizei mußte mit der Waffe einschreiten. Viele Personen wurden verwundet, ein Knabe getödtet. Witternacht war Alles wieder ruhig.

* Der spanische Finanzminister Camacho hat dem Ministerpräsidenten Sagasta sein Entlassungs-gesuch übergeben.

* Sowohl das Begräbniß der bei den Unruhen in Amsterdam Getödteten, als auch der ganze Freitag ist ruhig verlaufen. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Nur in dem Stadtviertel, in dem die Aufständigen

stattfanden, bildeten sich einige Gruppen Neugieriger, die sich aber auf Aufforderung der Polizei sofort zerstreuten. Bis auf die Militärposten vor dem Polizeibureau und vor der Kirche auf dem Noordermarkt sind sämtliche Truppen in die Kasernen zurückgezogen. Das für Sonntag angekündigte Sozialistenmeeting ist unterjagt, der Vertrieb von Zeitungen oder Drucksachen auf den Straßen durch Erlaß des Bürgermeisters verboten. — In der Druckerei des sozialistischen Blattes „Excelsior“ in Haag hat eine gerichtliche Hausdurchsuchung stattgefunden.

Laut amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der in Folge der Straßenkämpfe Verstorbenen bisher 43. — Von den bei den Kämpfen verwundeten 42 Politisten sind Viele derart zuge richtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ebenso schwebt der mißhandelte Polizei-Inspector, den die Bevölkerung ertränken wollte, in Lebens- gefahr. Als am Montag der erste Steinregen auf die Soldaten erfolgte, hatten die Aufwähler Frauen und Kinder ins erste Glied gestellt, weil sie hofften, daß auf diese nicht geschossen werden würde. Darin täuschten sie sich allerdings nicht, aber die Truppen machten eine umgehende Bewegung und kamen den Meuterern in den Rücken. Daß der Aufstand sorgfältig vorbereit war, geht aus daraus hervor, daß fast bei allen Erschossenen Revolver gefunden wurden, in denen mehrere Schüsse fehlten.

* Ministerpräsident Freycinet hat Sonnabend Vormittag den französischen Botschafter in Berlin Baron de Courcel empfangen, welcher am Abend nach Deutschland abgereist ist.

Das Journal officiel veröffentlicht die Dekrete des Präsidenten der Republik, durch welche die Pariser Weltausstellung für 1889 definitiv an-geordnet wird.

Der Pariser Stadtrath beschloß das Denkmal der großen Revolution von 1789 auf Stadt- kosten an ehemaligen Plage des Tuilerien- Palastes errichten zu lassen, nachdem Minister Goblet eine Theilnahme des Staates an den Kosten abgelehnt hat.

Orleanistische Blätter veröffentlichten folgendes Schreiben des großen Kriegsministers Boulanger an den Herzog von Anjou, Bringen von Orleans, das aber wohl gefälscht ist, denn andern- falls würde Boulanger hüllos blamirt sein: „Monseigneur! Dem hohen Schutz Ew. Königl. Hoheit verdanke ich meine Ernennung zum Bri- gadegeneral. Geruhen Ew. Königl. Hoheit mir zu gestatten, hochzuheben den Ausdruck meiner Erkenntlichkeit zu übergeben. Gesehnet sei der Tag, wo es mit vergönnt ist, von Neuem unter den Befehlen Ew. Königl. Hoheit zu dienen. Ich bin, Monseigneur, Ew. Königl. Hoheit sehr dankbarer, ehrfurchtsvoller und ergebenster Diener. General Boulanger.“

* Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich und der Kronprinz von Griechenland mit seinem Bruder Nikolaus sind in Petersburg eingetroffen. Als Ursache der Reise des Erzherzogs wird jetzt angegeben, der- selbe solle dem Czaren die Theilnehmung machen, daß Oesterreich-Ungarn demnächst zur formellen Annexion von Bosnien und Herzegowina schrei- ten werde, das dem Namen nach immer noch unter der Oberhoheit des Sultans steht.

Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich haben sich, letzten Nach- richten zufolge, von Petersburg nach Peterhof begeben, wo sie von der kaiserlichen Familie aufs Herzlichste begrüßt wurden. — Das Petersburger Journal bemerkt zu dem Besuch, die hohen Gäste würden in ganz Rußland den besten Empfang finden und ihr Aufenthalt werde die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch befestigen.

* Nach einer der Pol. Korr. aus Konstantinopel zugehenden Meldung hat General von der Goltz keinen neuen Kontrakt mit der türkischen Re- gierung abgeschlossen, sich dagegen bereit erklärt, bis zu seiner Abberufung Seitens der deutschen Regierung in türkischen Diensten zu bleiben.

* Aus Apia wird über Melbourne gemeldet, daß, obwohl viele der Häuptlinge, welche sich gegen König Maletva empört hatten, sich wieder unterworfen haben, König Tamasefe mit zahl- reichen Anhängern die aufständische Bewegung noch immer fortsetzt.

Eisenbahn-Unfall zwischen Halle und Hohenturm.

Man schreibt über das Ereigniß aus Halle vom Sonntag: Gestern Abend gegen 6 Uhr traf die Nachricht von der zwischen Halle und Hohenturm stattgefundenen Entgleisung des zwischen Frankfurt am Main und Berlin verkehrenden Courierzuges, der 5 Uhr 39 Mi- nuten unseren Bahnhof verlassen hatte, hier ein. Zugleich mit dieser Nachricht verbreiteten sich auch schnell die fabelhaftesten Gerüchte über die dabei vorgekommenen Unglücksfälle, wodurch die Aufregung des Publikums in hohem Grade ver- anlaßt wurde. Herr Geh. Rath von Volk- mann war mit seinen Assistenten und einer Anzahl Krankenwärter, die mit den notwendigen Verbandstoffen und Hülfsmitteln versehen waren, nach hiesigem Bahnhofe geeilt, um event. die erste ärztliche Hilfe leisten zu können. Doch gab es glücklicher Weise für die Herren Nichts zu thun. Wie durch ein Wunder sind allerdings sowohl das Personal, als auch die zahlreichen Passa- giere des 19 Wagen zählenden Zuges vor schweren Verletzungen bewahrt geblieben, nur vier Per- sonen haben leichte Verletzungen davongetragen und zwar der im Postwagen beschäftigte Beamte, ein Passagier, die Köchin der Restauration und eine Dame, welche sich im Restaurationswagen mit befand und in einem Ohnmachtsanfall eine leichte Kontusion der Brust erlitt. Die Kata- strophe hat sich in unmittelbarer Nähe des Brückenbaues ereignet, unter welchem die nach Hohenturm führende Straße kurz vor Jöberitz hindurchführt. Ueber die Veranlassung der Entgleisung kursieren verschiedene Gerüchte, am Wahrscheinlichsten ist es aber, daß dieselbe auf der erst kurz vorher gelegten Weiche im Haupt- geleis erfolgt ist. Das Bild, welches sich den Be- schauern an Ort und Stelle entrollt, spottet jeder Beschreibung. Zahlreiche Trümmer bedecken den Bahnkörper, die Geleise sind in einer weiten Ausdeh- nung aus ihrem Lager gerissen und liegen wie Sprengel gebogen umher, die starken Eisenteile der Wagen sind wie Strohhalme zerknickt. Wie es den An- schein gewinnt, sind zuerst der hinter dem Gepä- ckwagen fahrende Postwagen und der Rücken- wagen entgleist, beide sind aus dem Geleis her- ausgehoben und so zur Seite geschleudert worden, daß die Fenster auf einer Seite nach oben stan- den. Die Maschine mit dem Tender, sowie der Gepäc- und Restaurations-Wagen liegen in schräger Richtung auf der anderen Seite. Nach- dem die beiden Wagen ausgehoben, ist der nachfolgende Personenwagen mit voller Gewalt auf den mit Reisenden gefüllten Restaurations- wagen aufgelaufen und hat sich förmlich in den- selben hineingehohlet, ohne glücklicherweise den Insassen irgendwelchen nennenswerten Schaden zuzufügen. Mehr als hundert Hände sind die ganze Nacht hindurch thätig gewesen und jetzt noch dabei beschäftigt, die arg beschädigten Wagen zunächst bei Seite zu bringen und die Geleise wieder herzustellen und hofft man, mit dieser Arbeit bis Nachmittag vollständig fertig zu sein. Der Personenwagensverkehr erleidet unterdessen keine Störung, die Passagiere müssen an der Unglücksstelle umsteigen und werden in bereit stehenden Zügen auf der anderen Seite weiter befördert. Dagegen ist der Güterverkehr bis zur vollständigen Fertigstellung der Geleise gebremst. Daß die Katastrophe keine gefährlicheren Dimen- sionen angenommen hat, ist vor Allem der Geistesgegenwart des betreffenden Lokomotiv- führers zu danken, der im entscheidenden Augen- blick durch Schließen der Bremsen den Zug fast augenblicklich zum Stehen brachte.

Franz Liszt I.

Franz Liszt, der greise Komponist und Klavierwir- tuose, ist Sonnabend kurz vor Witternacht, in Bay- reuth gestorben. Liszt ist einer der wenigen Künstler gewesen, die neidlos bei allen Nationen Aner- kennung finden. Er war geboren am 22. Okto- ber 1811 in Raiding bei Odernburg; er widmete sich der Musik zuerst in Wien, studierte seit 1823 in Paris und ging dann nach London, später nach der Schweiz, 1837 nach Italien, 1839—1847 unternahm er Konzertreisen durch Europa, die seinen Namen berühmt machten. 1847—1859 war er Hofkapellmeister in Weimar, ging dann abermals nach Italien, wo er 1865 zum Abbé ernannt wurde. Ebenso wurde er Direktor des

Königlich preussische Lotterie.

Da die Loose der **Königlichen Lotterie** von der künftigen also 175. Lotterie ab verdoppelt werden, erhält auch die hiesige

== Königliche Lotterie-Einnahme ==

eine ansehnliche Loose Zulage.

Ich bringe dies hiermit ganz ergebenst mit dem Bemerken zur öffentlichen Anzeige, daß von der 175. Lotterie ab, deren Looseausgabe am

16. August cr. beginnt

nunmehr den Gesuchen des Publikums nach Loosen entsprochen werden kann.

Die Lotterie ist wie bisher in 4 Classen eingetheilt und kostet pro Klasse:

$\frac{1}{1}$ Loos 42 Mk., $\frac{1}{2}$ 21 Mk., $\frac{1}{4}$ 10 $\frac{1}{2}$ Mk., $\frac{1}{8}$ 5 $\frac{1}{4}$ Mk.,

und haben auswärtige Spieler 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Merseburg, den 2. August 1886.

Der Königliche Lotterie-Einnnehmer. Schröder.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. d. Mts, Vormittags 9 Uhr versteigere ich im Hotel z. halben Mond hier

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Wanduhr u. 6 Bilder.

Merseburg, den 2. August 1886.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

== Geld ==

auf gute Grundstücke hat stets anzuleihen

Merseburg, Markt 25.

N. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

Sauerkirschen!

verlade jeden Tag und wie alle Jahre für Herrn Ernst in Halle zahlte stets 1 M. mehr, als jede Concurrnz zahlt

Hermann Manck.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.

Sofortige Vernichtung

aller schädlichen Insecten durch **Andel's überseeisches Pulver.** Dasselbe ist nicht das gewöhnliche Insectenpulver, sondern eine tausendfach erprobte Specialität und tödtet sicherer und schneller als jedes andere Mittel

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Fliegen, Motten u. s. w. wovon sich Jedermann durch einen Versuch überzeugen kann.

Dem Menschen total unschädlich.

Gibt und unverfälscht allein zu haben in Merseburg bei **Paul Marckscheffel.**

Andel's überseeisch Pulver hat uns von Schwaben u. Ameisen vollständig befreit, nachdem wir alle andern Mittel vergeblich versuchten.

Germania-Brauerei
Wandsbeck.

Unentgeltlich theile Rath zur Rettung v. Trunksucht und heile sie mit u. ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel.

Droguist **R. F. C. Kelm**, Berlin, Kesselstr. 38.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend in d. Buche Dr. **White's Augenheimethode** von Traugott Ehrhardt in Delitz in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel genau nach den Originalen sind abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heilung. Dasselbe wird auf frante Bestellung und Verschluß der Frankungsmärkte (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delitz in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Gustav Koss** in Merseburg.

Vorzüglich f. Kinder ist **Timpe's Kindernahrung**

Cocos-Seile empfehle zur Ernte in jedem Quantum **Ed. Klauss**, Merseburg.

100 Ctr. Kartoffeln frühe blaue, guter Qualität à Ctr. 2 Mk. in größeren und kleineren Posten hat abzugeben **Rittergut Wegwitz** bei Merseburg.

Epimachus. Dienstag, den 3. August 1886. **Gesellschaftsabend.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Formulare zu **Anfall-Anzeigen** zu haben in der **Expedit. des Kreisblatt.**

4 Stück 8 jähr. Pferde, kräftigen Schläges sind zu verkaufen im **Gute Nr. 8 in Nahna b Lützen.**

Junge Möpfe sind abzugeben **Friedrichstr. 1.** Eine kleine Wohnung ist an ruhige Miether zu vermieten. **Markt 35.**

Ein goldenes Kreuz mit Korallenfette von Wilkau bis Lauchstädt oder in Lauchstädt verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau **Wittwe Hoffmann** in Wilkau. Zugel. eine kl. braune **Barbar-Edelbündin.** Geg. Ersatz. der Insertionsgeb. und Futterkosten **Tragarth No. 10**

Unter Allerhöchstem Protekt. Sr. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen **Grosse Jubiläums-Kunstaussstellungs-Lotterie**

Ziehung am 15. September c. u. folgenden Tagen

Original-Loose à 1 M. auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet **Carl Heintze**

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: **Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.**

Gewinn-Plan.	
1 à	30 000 = 30 000 M.
1 à	20 000 = 20 000 "
1 à	15 000 = 15 000 "
1 à	10 000 = 10 000 "
3 à	5 000 = 15 000 "
10 à	2 000 = 20 000 "
20 à	1 000 = 20 000 "
20 à	600 = 12 000 "
30 à	400 = 12 000 "
35 à	300 = 10 500 "
50 à	200 = 10 000 "
90 à	150 = 13 500 "
100 à	120 = 12 000 "
100 à	100 = 10 000 "
200 à	40 = 8 000 "
800 à	20 = 16 000 "
1 000 à	10 = 10 000 "
1 200 à	5 = 6 000 "
25 000 Gew.	= 50 000 "
28 662 Gw. i. W. v.	300 000 M.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der **Expedition des Kreisblatt.**

GROSSE Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie. Morgen Ziehung. **4. August d. J.**

2 Vierspännige Equipagen. **3** Zweispännige Equipagen. **1** Einpännige Equipage. (Complet zum Abfahren.)

3521 Vollblutpferde. **Gewinne.** Goldene und Silberne Münzen. **11 Loose für 20 M.** **à 2 Mark** für Porto und Liste **15 Pf.** anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.**

In Merseburg zu haben bei **Louis Zehender** und in der Cigarren-Handlung von **Heinr. Schultze jr.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von R. Leibholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage

Zum zweimonatlichen **Abonnement** auf das „**Kreisblatt**“ für die **Monate August und September** laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „**Kreisblatt**“ bei **jeder Postanstalt, auf dem Lande** auch bei den **Landbriefträgern**, in der **Expedition**, sowie den **Ausgabestellen** und bei den **Austrägern** zu **1,00 M.** bestellen. **Inserate** finden bei der großen Verbreitung des Kreisblattes die zweckentsprechendste und billigste Verbreitung.

Nach Beendigung des jetzt laufenden Romans, die in den nächsten Tagen erfolgt, wird im Feuilleton des „**Kreisblatt**“ eine interessante Erzählung: „**Bilder aus dem Leben**“ zum Abdruck gelangen.

Die Kreisblatt-Expedition.

Plagwitz.

Wo sich die Industrie in allen nur möglichen Branchen niederläßt, da bildet sie rasch eine Stätte anregenden Fleißes und rührigen Schaffens! Jeder bemüht sich in seiner Branche seinem wohl-situirten Nachbar zuvorzukommen, mindestens es ihm nachzutun. Dieses Nebeneinanderarbeiten ist ein thätigliches Ariebeiwert, alles daran zu setzen, um den großen Weltfirmen nachzustreben; denn jeder Industrielle hat Anwartschaft, seinen Namen als Weltfirma glänzen zu sehen, ebensogut, wie jeder Soldat den Marschallsstab im Tornister trägt! Fleiß, Mühe, Intelligenz und Unternehmungsgestalt findet man in solchen Orten reichlich vertreten, und wenn in dem einen das eine oder andere noch schimmert, so wird der gute Keim bald gewekt und wird zu treiben anfangen. Die vielen zur Nachahmung anspornenden Beispiele um ihn herum wirken mächtig auf den Anfänger ein, sie beleben sein Streben, erweitern seine Kenntnisse, stärken seinen guten Willen und ermuntern zu rastloser Arbeit! Dieser Trieb inmitten ermunternder Thätigkeit, verbunden mit allen Verkehrsvereinfachungen, weltstädtischen Einrichtungen und den neuesten zu Gebote stehenden Erfindungen auf dem Gebiete der Technik, sind jedem vollen Unternehmen eine große Unterstützung! Sie sind dem Anfänger kräftige Hilfsmittel und zugleich die besten Wegweiser auf den Pfad reeller Arbeit und ihres Segens!

Eine solche imponierende Werkstätte menschlichen Schaffens ist der westlich von Leipzig, aber mit demselben fast zusammengeknippte Vorkort **Plagwitz!** Vor 24 Jahren war er noch ein kleines abgelegenes Dörfchen in der Elsteraue und heute ist er eine Industriestätte ersten Ranges mit über 60 industriellen Etablissements, von denen etliche 500 bis über 1000 Arbeiter beschäftigen. Und immer weiter entstehen neue Niederlassungen; oft siedeln aber auch bereits größere Firmen über, denn nirgends ist für alles so geeignet, nirgends steht alles Allen so zu Gebote, wie in Plagwitz! Seine Einwohnerzahl stieg seit 1871 von 2534 bis Ende 1885 auf 10,000 Einwohner, dieselbe hat sich demnach in den 14 Jahren verdreifacht! Und der immer progressiveren Zunahme nach wird es in nochmal 14 Jahren an 60,000 Einwohner zählen.

Der Schöpfer dieser bereits weltbekannten Stätte deutschen Fleißes, deutscher Industrie, ist der schon 1862 in der „**Gartenlaube**“ vorgestellte Herr Dr. Karl Heine, welcher heute mit Genugthuung auf seine Arbeit blicken kann. „**Gott mit ihm, Gott sei die Ehre!**“

Plagwitz, das mit dem 15,000 Einwohner starken Lindenau im Norden, und mit Neuschleußig am Walde im Osten zusammenverknüpft ist, hat drei Bahnhöfe: den sächsischen Staatsbahnhof mit Verbindung zur Bahn Leipzig — Zwickau — Hof; — den Stationsbahnhof der preuss. Staatsbahn Leipzig — Zeitz — Gera — Saalfeld — Stockheim — Lichtenfels — München — und drittens den im Bau begriffenen Bahnhof der direkten Verbindungsbahn von Plagwitz mit dem Bahnhof der weitlichen Staatsbahn sowie sämtlicher Leipziger Bahnhöfe. Von den drei Bahnhöfen aus liegen Privatgleise bis in die meisten der Fabrikhöfe, sowie auf dem noch der Bebauung harrenden

Areal, welche von Dr. Heine angelegt und von der sächsischen Staatsbahndirection kürzlich erworben, den Niederlassungen von ganz wesentlichem Vortheil sind! Die billige Anfuhr von Rohmaterial und Feuerung bis in den Hof, welche die Staatsbahndirection noch billiger, als sie bisher war, gestellt hat, ist eine nennenswerthe Ersparung an Frachtspeisen, die in größeren Etablissements im Jahre bis 8000 Mark beträgt. Jede Niederlassung gewinnt durch diese Ersparnis, selbst bei anfänglichem mäßigem Bedarf an Feuerung und Rohmaterial, die Zinsen für die noch auf dem Grund und Boden haftende Hypothekenschuld, und bald auch noch ein Stämmchen zur Amortisation der Schuld — und ehe 12 Jahre ins Land gegangen, ist das Areal an Frachtersparnis herausgeschlagen! Ein Vortheil, der allein schon für die Ansiedelung in Plagwitz schwer in die Waagschale fällt!

Ferner hat Plagwitz Pferdebahnverbindungen mit Depot am Plage, Post- und Telegraphenbureau, Telephonverbindung mit Leipzig u., welche für die Fabriken, die Comptoirs oder offene Kaufläden in Leipzig haben, eine Conneration ermöglicht, als seien die Comptoirs nebenan gelegen. Es erfreut sich im Weiteren eines auf solidester Basis fundierten Spar- und Vorrichtungvereins, hat vorreffliche Verwaltung, ausgezeichnete Schulen, Apotheke, Krankenhaus, Gasanstalt, 2 Buchdruckereien und eine im Bau begriffene Wasserstraße, den Kanal von der Elster zur Saale! Auch das Trinkwasser ist klar und gesund, und außer den Schornsteinen, dem Rauch, dem Hämmeren, Feilen, Schurren, Kaufchen, Pusten und Pfeifen giebt es eine ländliche Behaglichkeit, nette Häuschen nebst Gärten, und am Auenwalde sieht man prächtige Sommerfrühe inmitten parkartiger Gärten! — neben der rauhen Arbeit steht das traute Heim!

Die Industriestätte mit Weltrauf, die einer arbeitenden Ausfückung gleicht, da an 50 verschiedene Branchen dajelbst musterhaft vertreten sind, wurde kürzlich erst wieder von den Delegirten der deutschen Handelskammern besucht. Und einen Besuch in Plagwitz zu machen, das von dem Könige von Sachsen wiederholt besucht ward, das sollte keine Handelskammer, kein Gewerbeverein, kein Industrieller der gesammten Kulturländer verjäumen! Mit Ausnahm jeder Art steht das Comptoir des Herrn Dr. Karl Heine in Neuschleußig — Leipzig aufs bereitwilligste zu Diensten!

Wir können jedoch von dieser Stätte des Arbeitsschweißens nicht scheiden, ohne nicht noch einige der Weltfirmen zu nennen, deren Etablissements mit der gesammten cultivirten Welt in Verbindung stehen. Hier sind von den Vielen Einige: Mey u. Gölich — Rudolph Sack — Stöhr u. Comp. — Kahlhoff — Rajort u. Prätorius — J. Hofmann u. Comp. — Tittel u. Krüger — Girzel — Tränkner u. Würter — Hofmann u. Schmidt u. A. m. — Nun noch ein Wort über den permanent wachsenden Güterverkehr, der mit eisernen Bahnen für das Gedeihen dieser eminenten Heimstätte deutscher Industrie spricht: Der Verband hat 1880 auf zwei Bahnhöfen (der dritte ist im Bau) 2,631,370 Kgw. im Jahre 1885 aber schon rund 8 Millionen Kgw. betragen. Die Station Plagwitz-Lindenau war 1880 im Verkehr die 48. Eisenbahnstation Sachsens, aber im Jahre 1885 rangirte sie bereits als 26. Station — und so wächst Plagwitz fort und fort!

Ueber 1 Million Quadratmeter Baulerraum hat nur allein Dr. Heine noch parat und zum Theil auch schon vorbereitet: Beschleuste Straßen und Wassergang zum Dampfmaschinenbetrieb! — Das ist bequemer! — Ist das Areal nur erst zur Hälfte bebaut, und der Erwartung nach wird das in kaum 10 Jahren der Fall sein, so ist das jetzt schon Weltrauf besitzende Plagwitz der erste Industriepfad unseres deutschen Vaterlandes. (Alex. W.)

Provinz und Umgegend.

† Die Stadtverordneten-Versammlung in Weiskensels hat die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von einer Million Mark beschlossen. Die Anleihe soll mit 4 Prozent verzinst und mit 1½ Prozent amortisirt werden.

Osterfeld. Vor einigen Tagen verstarb hier ein hiesiger Arbeiter, weil er ein zu großes Quantum Kirichen verschirt und die Kerne mitgegeben hat; dieser Fall dürfte Vielen zur Warnung dienen, welche die Kirichenkerne stets mitgebenen, was besonders bei Kindern der Fall ist.

† „**Alte Liebe rostet nicht.**“ Die Richtigkeit dieses Satzes bewies neuerdings ein **Erfurter**, der vor dreißig Jahren wegen verschmähter Liebe nach Amerika ausgewandert, seitdem zweimal Wittwer wurde und nunmehr die damalige Spröde, die auch vermittelt ist, als seine dritte Gemahlin über's Meer geholt hat.

Torgau, 28. Juli. Als vorgestern Nachmittag Herr Premierlieutenant Lütke die erste Festungsbrücke hinter dem Königshöhe passirte, fand er dort eine große Menschenmenge versammelt, welche unter Kundgebung großer Ausrufung das Geschick eines soeben in den Festungsgraben gestürzten Kindes verfolgte — ohne indeß irgend welche selbständige Anstrengung zur Rettung desselben zu unternehmen. Kaum hatte sich Herr Lütke von der Lage der Sache überzeugt, und gesehen, daß die höchste Gefahr im Verzuge sei, als er schnell seinen Degen ablegte, von der hohen Brücke aus den außerordentlich gewagten Sprung in den Festungsgraben unternahm und das verunglückte Kind lebend an das weitestferne Ufer brachte. Herr Lütke mußte ja wissen, mit welcher Gefahr sein Rettungswerk verknüpft war, wie leicht er in den fußhohen Schlamm des Grabens errettungslos hätte untergehen können: Dennoch vollbrachte er glücklich die fähne That, das eigene Leben im Augenblick der Noth des Nächsten nicht achtend! In dem kurzen Zeitraum weniger Jahre ist dieser Fall der vierte, daß ein Officier des Infanterieregiments 72 seine Schneidigkeit bei Errettung in Gefahr schwebender Menschenleben bewiesen hat.

Apolda. Eine vom großherzoglichen Landgericht in Weimar am 21. v. M. gefällte Entscheidung wird jetzt hier in bürgerlichen Kreisen vielfach diskutiert. Bei Gelegenheit der diesjährigen Steuererschätzung gab es wie gewöhnlich viele Unzufriedene, und die Herren von der Einschätzungskommission hatten in den Tagen des Bekanntwerdens manches unangenehme Wort von Demjenigen zu hören, die da glaubten, sie seien zu hoch geschätzt. Unter Anderem erschien in einer Nummer des hiesigen Tagesblattes eine Annonce mit der Ueberschrift: „Zur Steuererschätzung! Enc. 23, Bes. 34.“ In Folge dieser Annonce erhoben die Mitglieder der Einschätzungskommission Klage gegen den scheinbar, als welcher der Buchhändler v. ermittelte wurde. Das großherzogliche Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, der großherzogliche Amtsanwalt legte Berufung gegen dieses Urtheil ein und am vergangenen Mittwoch fand Termin in dieser Sache beim großherzoglichen Landgericht in Weimar. Dasselbe hob das erfindliche Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten auf Grund des § 186 des Str.-G.-B. zu 100 M. Strafe, Erlegung sämtlicher Kosten, Veröffentlichung des Urtheils und Abschrift desselben für jedes Mitglied (8) der Einschätzungskommission. Der Staatsanwalt hatte 30 M. beantragt.

Aus Thüringen. In einem unserer thüringischen Wochenblätter befand sich, erzählt die „**Dor-Blg.**“, dieser Tage folgendes Inserat: „Allen denen zur Warnung, welche ihre Hunde mit auf das Feld nehmen, ist eine gesetzliche Strafe von 30 M. gesetzt. Wer uns eine Anzeige, daß einer seinen Hund mit auf das Feld nimmt, oder ein Hund herrenlos herumläuft, so namhaft macht, daß wir denselben gerichtlich belangt können, erhält eine gute Belohnung mit Verschwiegenheit seines Namens.“ — feld ... 1886. Die Jagdpächter.“

† Eine der wichtigsten, aber auch zugleich schwierigsten Aufgaben, mit welchen sich die **Leipziger Stadtverwaltung** seit Jahren zu befassen hat und zu deren baldiger Erledigung gedrängt wird, betrifft den Anschluß der Vorstadt **dörfer** an Leipzig. Neuerdings ist nun der Rath der Stadt dadurch zu einer Erklärung gewissermaßen gezwungen worden, daß die „**Gleicherrinnung** zu Lindenau-Plagwitz und Umgegend“ um die Konzeptionserteilung zum Bau eines **Schlacht- und Viehhofes** bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Leipzig eingekommen war. Letztere hat deshalb mit dem Rath der Stadt Leipzig sich ins Einvernehmen gesetzt, worauf der Rath gegen die Konzeptionserteilung Einspruch erhob und denselben damit motivirte, daß die neue **Central-Schlacht- und**

Viehhoßsanlage bereits in Angriff genommen und in ihren Größenverhältnissen auf die aufzunehmenden Vorstadtviertel, deren Anschließ sehr bald erfolgen werde, mit Bedacht sei, die Errichtung einer zweiten Schlacht- und Viehhoßsanlage aber unter solchen Umständen nicht gestattet werden könne.

† Ein bedauerenswerther Vorfall hat sich auf dem großen Exercierplatz in Braunschweig zugetragen. Ein Sekondeleutnant vom 67. Infanterie-Regiment, welcher seit längerer Zeit von hochgradiger Nervosität heimgejucht ist und erst in diesem Jahre zur Milderung dieses Leidens einen mehrmonatlichen Urlaub zu nehmen gezwungen war, begab sich Nachmittags, gefolgt von einem einzelnen Füßknecht des Regiments, nach dem bezeichneten Plage und ließ den Mann dort in einer Weise exercieren, daß darüber im anwesenden Publikum Entrüstung laut wurde. Das hatte einen handgreiflichen Konflikt mit dem Officier zur Folge, wobei der Letztere, nachdem er einen Arbeiter unbedeutend mit dem Degen verletzt hatte, den Kürzeren zog und schließlich von herbeigeholten Kameraden vom Schauplatz des bedauerlichen Ausfalls hinweggeführt und in das Garnisonlazareth abgeliefert wurde.

Dresden, 27. Juli. Gestern Nachmittag nach 1 Uhr verunglückte auf dem Postplatze der hier wohnhafte Kaufmann Kawall dadurch, daß er zwei Pferde, welche einem mit einem Caroussel beladenen Wagen vorgelegt waren und im scharfen Trab um die Ecke der Annenstraße bogen, aufzuhalten versuchte, da mehrere Kinder in Gefahr kamen, überfahren zu werden. Kawall ist hierbei umgerissen worden, unter die Fufe der Pferde und unter die Räder des Wagens gekommen und ein Stück des Weges mit fortgeschleift worden, bis man die schon gewordenen Thiere zum Stehen brachte. Der Verunglückte wurde an Kopf und Brust schwer verletzt, bereits bewußlos unter dem Wagen hervorgezogen und verstarb nach kurzer Zeit.

† Aus Dresden wird gemeldet: Der 58 Jahre alte Hausbesitzer und Schnittwaarenhändler Kaifer aus dem benachbarten Städtchen Geising wurde kürzlich von der Ferienstrafkammer des dortigen Landgerichts wegen öffentlicher Beleidigung des Königs von Sachsen zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Verurtheilte, der preussischer Staatsunterthan ist, wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft behalten.

Dresden, 29. Juli. In vorerwähnter Nacht ist von zwei hiesigen Fischergesellen, Namens Franfurter und Große, ein Mordversuch an einem Mitgesellen, Namens Koch, verübt worden. Sie hatten denselben zu diesem Zwecke in der 11. Nachstunde in die Nähe des Oberberges bei Oberwartha gelockt. Dort feuerte Große zwei Revolvergeschosse auf Koch ab, der in die Brust getroffen, zusammenstürzte. Nachdem ihm die Brustfistche abgenommen worden war, in welcher sich, wie die beiden Verbrecher wußten, 400 Mark in Hundertmarkstücken befanden, flohen sie. Koch kam inoffen gestern Morgen wieder zu sich und schleifte sich in die Wohnung des Detonoms Schüle in der Nähe der Liebenede. Von dort wurde er nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus transportirt, wo er nun sehr schwer, vielleicht auf den Tod verurtheilt, darniederliegt, aber doch die Mordgesellen noch benennen konnte. Derselben wurden denn auch noch im Laufe des gestrigen Nachmittags verhaftet und sollen bereits Geständnisse gemacht haben. Leider ist das Opfer der beiden Räuber auch ein Verbrecher, denn die erwähnten 400 Mark waren der Rest einer Summe von 1500 Mark, die sich Koch durch Diebstahl vor einiger Zeit zu verschaffen wußte. Franfurter und Große waren, wie es scheint, seine Mitwisser, und mit diesen Weiden hatte der Dieb seine Beute bis auf die genannte Restsumme durchgebracht. Die letzten 400 M. wollten die Weiden noch allein genießen.

† Eine genaue Prüfung der Lage des Vorstuhvereins zu Chemnitz hat ein Defizit von 289 653 M. 41 Pf. ergeben. Der Konkurs kann aber vermieden werden, wenn die Mitglieder so schnell als möglich an die Deckung des Ausfalls herantreten.

† Die Eröffnung der Landesausstellung in Altenburg findet Sonntag den 12. August statt. Auf einem an der Gerar Straße belegenen Plage, der viele Morgen hält, erheben sich eine Menge Hallen, Zelte, Pavillons, Kiosks, Thürme und andere Bauten, welche den prächtigen Ausstellungspark mit den besten Erzeugnissen der Gärtnerei umschließen und dazu bestimmt sind, alle Produkte der Industrie, des Gewerbes, der Kunst, des Kunstgewerbes, der Gärtnerei, der Forst- und Landwirtschaft aufzunehmen.

† In Vorna hat der Stadtgemeinderath beschlossen, eine Turnhalle zu bauen, die er den

Turnern überlassen will. Den Bauplatz giebt die Stadt ebenfalls, nur hat der Turnverein die Kosten des Bauplatzes zu tragen.

† Der Hofbanier Baron von Cohn aus Dessau verlor Anfangs Juni auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eine Brieftasche, enthaltend 4475 Mark. Dem Finder hatte Herr von Cohn bei Rückgabe des verlorenen Geldes rund 10 Mark als Finderlohn verabreicht. Damit aber ließ sich der arme Wagenwärter nicht abfinden, derselbe hinterlegte vielmehr die erhaltenen 10 Mark an zuständige Stelle und beauftragte behufs Erlangung des ihm gesetzlich zustehenden Finderlohns, den Rechtsanwalt Dr. Thielemann mit Wahrnehmung seiner Rechte. Der Letztere hatte Herrn von Cohn unter Androhung eines Zivilprozesses Namens seines Mandaten zur Zahlung von 183 Mark als Finderlohn aufgefordert, und nunmehr hat Herr von Cohn, wie hiesige Blätter berichten 183 Mark dem Wagenwärter auszahlen lassen.

Hildesheim. Eines seltenen Glückes hat sich der Besitzer der „Balduelle“ hier selbst zu erfreuen. Derselbe nahm bei der lehtthin hier stattgefundenen Geflügel-Ausstellung ein Loos und gewann darauf einen werthvollen Stamm La Fleche. Diese Hühner sandte er zu der landwirthschaftlichen Ausstellung in Peine, wo dieselben nicht nur durch eine namhafte Geldprämie ausgezeichnet, sondern auch zu der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie angekauft wurden. An dieser betheiligte sich das Glückfind wiederum mit einem Loose und — gewann seine eigenen drei Hühner wieder.

† Zur Warnung für jeden Jagdfreund sei folgender Unglücksfall mitgetheilt, welcher sich dieser Tage bei Giechzell zutrug: Der in den weitesten Kreisen bekannte und geachtete Detonom Jordan von Ringeshof, trotz seiner 62 Jahre noch ein gewaltiger Nimrod, ging auf den Rehbock-Anstand. Da es drüßend heiß und schwül war, zog Jordan seinen Rock aus und wickelte ihn um das Gewehrschloß. Am Waldestrande angelangt, will er seinen auf einer benachbarten Wiese befindlichen Söhnen voreerst beim Feuern noch behilflich sein, da es zum Anstellen noch zu früh ist, und stellt sein Jagdgewehr an einen Baum. Dabei bleibt er an dem umgewickelten Rocke hängen, das Gewehr entladet sich und Jordan stürzt vor den Augen seiner Kinder todt zu Boden. Die Kugel war unterhalb des Auges nach oben in den Kopf gebrungen.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

72. Forts.]

„Sie habe mit der Vergangenheit gebrochen, so hindere sie Nichts, ein neues Leben zu beginnen. Er sei ein alter Mann, alleinstehend und kinderlos, denn einen Sohn, den er habe, könne er nicht als zu sich gehörig betrachten. Zahlrelang durchstreife derselbe bereits die Welt; er wisse nicht einmal, ob derselbe noch lebe. So solle Margarethe an Kindesstatt in seinem Hause bleiben. Er sei reich und wolle sich glücklich preisen, wenn seine Wohlhabenheit Segen zu stiften im Stande sei. Das Alles sprach der Greis mit solcher Einfachheit und Geradheit, daß das Mädchen nicht daran zweifeln konnte, daß er es völlig ernst meine, wie er es sagte. So gab sie allen Widerstand bald auf und willigte ein. In der darauffolgenden Woche verließ Margarethe mit ihrem väterlichen Beschützer und nur von einem erprobten Diener des Hauses begleitet, Paris, um, wie es der übrigen Hausdienerschaft, die entlassen wurde, gegenüber hieß, eine jahrelange Reise anzutreten und zwar der Gesundheit Mademoiselle Marguerite's wegen, die eine entfernte Verwandte des Hausherrn sei. In der That vergingen Jahre, ehe die Rückkehr stattfand und der alte Herr der neu angeworbenen Dienerschaft, zu welcher nur Guillaume als altes Glied hinzutrat, in der ihn begleitenden jungen Dame seine Gemahlin und in dem Kinde, welches eine spanische Wärterin derselben nachtrug, seine kleine Tochter vorstellte. Die Bemohner des prächtigen Hauses führten ein sehr abgeschlossenes Leben und auch im Innern des Palats verließen die Tage einer nach dem anderen in fast monotoner Ruhe und Gleichförmigkeit. Da sollte ein Ereigniß in das stille Leben

tief eingreifen. Der Sohn des alten Herrn gab nach Jahren ein Lebenszeichen von sich. Er schrieb, daß er in Italien weile, wo er ein schönes, aber armes Mädchen kennen und lieben gelernt und geheiratet habe. Der Hauptzweck des Briefes war der, Geld zu erhalten. Der Vater sandte ihm eine bedeutende Summe, doch von nun an traf Brief auf Brief ein, immer des gleichen Inhalts, denen der großmüthige Greis stets von Neuem Folge gab, bis endlich das Maß seiner Geduld erschöpft war und er den Sohn kurz abwies. Wenige Tage später kam eine fast unleserlich geschriebene Botschaft von dem Unglücklichen, daß er sich Ehrenschulden halber habe schlagen müssen und auf den Tod verwundet worden sei. Wenn die Zeilen in die Hände seines Vaters gelangten, zählte er zweifellos nicht mehr zu den Lebenden. Dieses Ereigniß erschütterte den alten Mann furchtbar und noch denselben Tag reiste er nach Paris zurück. Nur kurze Zeit überlebte er selbst diesen Schlag, welcher ihn schwerer getroffen hatte als er sich merken ließ. Als nach seinem Tode sein Testament eröffnet wurde, fand es sich, daß er seine junge Gattin und deren Tochter zu Universalerben eingesetzt hatte. Sein Sohn, oder in dessen Sterbefall dessen Wittve, war nur mit einem allerdings immerhin bedeutenden Pflichtenheil bedacht, wie außerdem mehrere Legate ausgesetzt waren. Der ganze, immense Reichthum des Todten aber fiel an Margarethe, die einst als eine arme, verlassene Betrogene die Vaterstadt hatte verlassen müssen, um nun, wo sie Nichts mehr band, als die Wittve eines reichen Edelmannes in die Heimath zurückkehren zu können. Aber trotzdem dieser Weg ihr offen stand, betrat sie ihn dennoch nicht. Sie blieb auch ferner in Paris, in der stillen Abgeschlossenheit, welche bisher ihr Leben ausgemacht und die nur einmal ein Zusammentreffen mit der gegnähigen Gattin des Sohnes des Mannes, der ihr ein Wohlthäter im vollsten Sinne des Wortes geworden war, unterbrach. Jahre vergingen, ehe sie endlich die Sehnsucht, ihre eigenen, greisen Eltern wiederzusehen, nicht mehr zu zügeln vermochte und zurückkehrte nach der Stadt, an welche sich so viel des Glends für sie knüpfte. Sie kam hierher und ward in das Haus des Mannes eingeführt, der sie einst betrogen und verrathen hatte. An der Seite ihrer Tochter, seines Kindes, trat sie ihm gegenüber und er erkannte sie nicht wieder. Sie hatte dieses Zusammentreffen als einen Triumph herbeigejagt und nur neues Leid sollte dasselbe über sie bringen. Die Mutter mußte sehen, wie ihre Tochter sich dem Sohne des Mannes zuneigte, der ihr Dasein vernichtet hatte. Herr Giesenau muß ich Ihnen noch mehr sagen? Errathen Sie nicht bereits die ganze entsetzliche Wahrheit?“

Sie wagte es nicht, zu ihm hinüberzublicken. Sie wußte, die Verachtung, welche in seinen Zügen ausgeprägt stehen mußte, könnte nicht anders als sie zerschmettern. So sah sie nicht den unendlichen Schmerzensausdruck in seinem Antlitze, welches bleich war wie der Winterschnee.

Eine Minute des Schweigens, die Weiden eine Ewigkeit erschien, verstrich. Dann heiseren Tones preßte Hermann hervor:

„Besteht die Wahrheit darin, daß Valentine —“
Er stockte. Keinen Laut mehr hätte er über seine Lippen zu bringen vermocht.

„Daß Valentine seine Schwester ist?“ tönte da eine fremde Stimme, die wie zerbrochene Echerden klang, durch den Raum.
Wie elektrifirt schnellten Frau de Courcy und ihr Besucher empor und wandten sich bestürzt der Richtung zu, woher die Worte an ihr Ohr gedrungen waren. Aber in demselben Augenblick saß auch taumelnd Frau de Courcy mit einem gelenden Schrei zurück.

Als wüßte sie, wachend zu träumen, so griff ihre Hand nach der Stirn. Aber nein, das war kein Trug, keine Einbildung, das war Wirklichkeit. Das Antlitze marmorweiß, die Augen schimmernd in Thränen, stand da im Rahmen der Thür zu einem Nebengemach, das nur den einen Ausgang nach dem Salon hatte, ihr Kind, ihre Tochter Valentine. Kein Zweifel, sie hatte Alles gehört, — Alles, die ganze, furchtbare Wahrheit. (S. 1.)